

Interview zum Deutschen Reparaturtag

Auf den richtigen Einsatz kommt es an

Die Premiere des Deutschen Reparaturtages rückt näher. Wir sprachen mit Markus Vogel, der als Vorsitzender des Verbandes der Zertifizierten Kanalsanierungsberater, VSB, diese Veranstaltung am 26. September in Mainz mit auf den Weg gebracht hat.



Markus Vogel: „Wenn ich bei der Entstehung eines Schadens früh reagiere, dann kann ich damit eine Verschlechterung des Schadenszustandes verhindern und auf diese Weise im Rahmen einer ganzheitlichen Sanierungsstrategie sehr nachhaltig mit den Reparaturverfahren arbeiten.“

Herr Vogel, Sie sind einer der Initiatoren des ersten Deutschen Reparaturtages. Welches waren aus Ihrer Sicht die Überlegungen, die zu dieser Veranstaltung geführt haben?

Die Initiative entstand aus dem Sachverhalt heraus, dass wir eine zweigeteilte Entwicklung am Sanierungsmarkt feststellen. Dies begründet sich darin, dass die Renovierungsverfahren mit Einführung der DIN 18326 Teil C der VOB im Laufe dieses Jahres als Regelbauverfahren gelten dürfen, weil sie verfahrenstechnisch durchgängig genormt sind. Das ist für den Reparaturbereich grundsätzlich nicht der Fall. Das bedeutet: Da über die DIN EN 15885 hinaus, in der diese Reparaturtechniken klassifiziert sind, keine eigenständige Verfahrensnormung vorliegt, wird der Deutsche Vergabe- und Vertragsausschuss für Bauleistungen DVA

die Reparaturverfahren nicht als Regelbauverfahren anerkennen. Somit wird in absehbarer Zeit auch keine ATV-Norm für Kanalreparaturen in den Teil C der VOB Eingang finden.

Diese Ausgangssituation könnte letztlich dazu führen, dass die Reparaturverfahren als Sanierungsmittel zweiter Wahl wahrgenommen werden. Das gilt es zu verhindern. Mit den Reparaturverfahren haben wir Technologien zur Verfügung, die nicht nur flankierend zu den Renovierungsverfahren eingesetzt werden, sondern die im Instandsetzungsbereich eigenständig Schäden beheben und Schadensentwicklungen hemmen oder unterbinden können.

Der zweite Aspekt ist einer, der mit Honorierungsfragen bei Ingenieurleistungen zu tun hat. Im Moment lässt sich die Planung von reinen Reparaturmaßnahmen nach der geltenden Honorarordnung, die wir als Preisrecht zwischen Auftraggeber und Planer verbindlich anzuwenden haben, nicht auskömmlich gestalten. Die HOAI-Novellierung, die im nächsten Jahr zum Abschluss kommen soll, bietet die Chance diese Situation zu bereinigen. Ob das gelingt wissen wir aber derzeit noch nicht.

Beide Situationen gemeinsam, also einerseits die scheinbare Minderwertigkeit der Reparaturverfahren und andererseits die für Planer wirtschaftlich nachteilige Planung von Reparaturen, können dazu führen, dass für den Netzbetreiber technisch und wirtschaftlich sinnvolle Reparaturmaßnahmen zu Unrecht ins Hintertreffen geraten.

Auf dem Reparaturtag werden wir uns vor al-

lem mit den Reparaturverfahren an sich auseinanderzusetzen. Ein Ziel des VSB ist es dabei, die Technikhersteller zu animieren, die Normung auf diesem Sektor voranzubringen. Denn dieses Ziel können die Beteiligten nur gemeinsam erreichen.

Die letzte DWA-Umfrage zeigt, dass die Reparaturverfahren bei den Netzbetreibern an Bedeutung gewinnen, ihr Anteil an den Investitionen in das Kanalnetz steigt. Ist das aus Ihrer Sicht eine positive Entwicklung oder eine Gratwanderung?

Ich meine: sowohl als auch. Die Entwicklung zeigt, dass die Reparaturverfahren als wirtschaftliche Lösung Geltung haben. Der Reparatüreinsatz kann natürlich vorrangig monetär begründet sein. Und zwar in dem Sinne, dass ein Netzbetreiber mit möglichst wenig Geld punktuell nur das Notwendigste tun möchte. Er entscheidet sich in diesem Fall ggf. bewusst gegen die Nachhaltigkeit. Auf der anderen Seite kann es aber auch sein, dass gerade aus Gründen der Nachhaltigkeit Reparaturverfahren zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Schadensentwicklung planmäßig eingesetzt werden. Im Moment steht bei den an der Umfrage beteiligten Netzbetreibern ggf. vielfach eher der Gedanke des Geldsparens wollens mit Reparaturverfahren im Mittelpunkt.

Für die Zukunft sehe ich indessen genau die andere Richtung. Wenn wir uns über Strategieentwicklung unterhalten und uns über Alterungsverläufe von Kanalisationen Gedanken

machen, dann wird schnell deutlich: Wenn ich bei der Entstehung eines Schadens früh reagiere, dann kann ich damit eine Verschlechterung des Schadenszustandes verhindern und auf diese Weise im Rahmen einer ganzheitlichen Sanierungsstrategie sehr nachhaltig mit den Reparaturverfahren arbeiten.

Die Reparaturverfahren sind immer wieder Gegenstand auch kontroverser Diskussionen. Jüngstes Beispiel war die Veröffentlichung in der bi UmweltBau von Dr. Robert Stein zu den Injektionsverfahren. Gibt es aus Ihrer Sicht noch zu wenig gesicherte Erkenntnisse über die Leistungsfähigkeit und Leistungsgrenzen der einzelnen Verfahren?

Es gibt sicher nicht derart umfangreiche Erkenntnisse, wie wir sie im Renovierungsbereich haben, weil die Prüfungen zur Qualitätssicherung nicht in gleichem Maße durchgeführt wurden wie beispielsweise beim Schlauchlining. Das hängt u.a. damit zusammen, dass es sich bei den Reparaturen um Instandsetzungsmaßnahmen handelt, die auch nicht den Anspruch haben, per se über Jahrzehnte hinweg Wirkung zu erzielen. Für viele Netzbetreiber ist die Reparatur eine Maßnahme, die ihm ein paar Jahre Ruhe verschafft, ihm Zeit gibt, über die strategische Entwicklung des Netzes nachzudenken, aber nicht das Ziel hat, möglichst lange zu halten.

Ich glaube aus meiner Erfahrung heraus nicht, dass die heutigen Reparaturverfahren grundsätzlich nur wenige Jahre haltbar sind. Entscheidend für die Langlebigkeit einer Sanierungsmaßnahme – unabhängig ob Renovierung oder Reparatur – ist die Frage: Ist die eingesetzte Technik für den Einsatzzweck geeignet. Der Netzbetreiber muss ggf. zusammen mit dem Planer die Ziele definieren. Unter dieser Zielstellung muss dann die Technik sachbezogen auf die Örtlichkeit, auf die Randbedingungen auf das Schadensbild individuell ausgewählt werden, denn: „Die“ Sanierungstechnik gibt es nach wie vor nicht. Insofern kann man natürlich, trefflich darüber diskutieren, ob eine Technikgruppe – wie in dem angesprochenen Beitrag Injektionsverfahren – für die Zukunft das Richtige ist. Ich glaube, an der richtigen Stelle, mit dem Ziel des Netzbetreibers in Einklang befindlich, werden die Injektionsverfahren auch in der Zukunft ganz gezielt nachhaltig eingesetzt werden können, wenn entsprechende Randbedingungen vorliegen. Die im Beitrag von Dr. Stein priorisierte Standsicherheitsthematik steht nach meiner Einschätzung bei der Reparatur

punktuell defekter, undichter Kanäle regelmäßig nicht im Vordergrund. Vielmehr stellt die Dichtwirkung zunächst einmal das Hauptmerkmal dar.

Zu vielen Reparaturverfahren liegen ja auch inzwischen umfangreiche Erfahrungswerte der Netzbetreiber vor, weil sie seit vielen Jahren eingesetzt werden.

Das ist richtig. Beispielsweise ist das Injektionsverfahren der Firma Janßen Umwelttechnik seit Jahrzehnten im Einsatz und nicht nur materialtechnologisch weiterentwickelt worden. Wir arbeiten damit in unserem Büro seit Ende der 90er Jahre ganz gezielt zur Abdichtung bei Grundwassereinfluss, um auch den Ursachen von Schadensentwicklungen in der Rohrleitungszone entgegenwirken zu können. Die Erfahrung zeigt, dass in Abhängigkeit der örtlichen Situation – und diese muss der Planer beurteilen – eine Stabilisierung in der Betonzugszone punktuell wenn auch unkontrolliert erreicht wird.

Diese Techniken werden bei vielen Netzbetreibern quer durch die Republik ganz gezielt gegen Grundwasser und zur Stabilisierung eingesetzt – und das erfolgreich. Insofern ist die durch den Artikel angestoßene Diskussion sicher noch nicht zu Ende. Ich halte den Beitrag von Dr. Stein durchaus für geeignet, darauf aufbauend die Fragen von Erwartungshaltung, Eignung und Nutzen der Verfahren – über die hier konkret angesprochenen Verfahrensgruppen hinaus – zwischen Nutzer, Hersteller und Anwender weiter zu klären.

Der Reparaturtag steht vor seiner Premiere. Was erwarten Sie und

was dürfen die Teilnehmer von dieser Veranstaltung erwarten?

Die Teilnehmer werden sich einen umfassenden Überblick über den aktuellen Stand der Technik verschaffen können, so wie er in der neuen DIN EN 15885, die letztes Jahr erschienen ist, dokumentiert ist. Wir werden kritisch hinterfragen, welche Techniken in welchem Umfang und in welchem Umfeld eingesetzt werden können. Es werden auch planerische Fragen beantwortet werden. Die Vielzahl und Vielfalt der Reparaturverfahren macht es für Netzbetreiber und Planer schwer, die richtige Technik für das vorliegende Schadensbild auszuwählen. Hier ist der Planer gefordert, um die Reparaturtechniken optimal einsetzen zu können. Ein Ziel des Reparaturtages ist es, deutlich werden zu lassen, was planerisch nötig ist, um die richtige Technik auszuwählen.

Darüber hinaus wird die Diskussion über die Frage der Nutzungsdauern interessante Aspekte bieten, die die Wertigkeit der Reparaturverfahren noch einmal deutlich zum Ausdruck kommen lässt. ■